

Geschichte eins – die dreißigjährige Geschichte

Hinweis: Diejenigen Teile der Geschichte, die in direktem Zusammenhang mit der Biografie der Autorin stehen, sind kursiv geschrieben, damit der Leser, der sich für die allgemeine und nicht für die persönliche Geschichte interessiert, diese sofort und ohne Verzögerung überspringen kann.

1. Maidan 2014 oder Der verlorene Blitzkrieg

Laut Yuri Bezmenow sah die Doktrin der »ideologischen Sabotage«, wie sie vom KGB spätestens in den 1960er Jahren übernommen wurde (Bezmenow floh 1970 in den Westen), vier aufeinanderfolgende Phasen der Unterwerfung eines Landes vor, das für eine groß angelegte Invasion ungeeignet ist:

1) »Demoralisierung«: dabei handelt es sich um eine Phase, die mindestens 15–20 Jahre benötigt; das Ziel in dieser Phase muss sein, das Bewusstsein einflussreicher Kreise in dem Land, das als Sabotageobjekt ausgewählt wurde, zu verändern und durch ein Netzwerk die Kontrolle über Bil-

dungssektor, Kirche und Massenmedien zu erlangen und wenigstens eine Generation in der Erziehung zu begleiten, die dann Russland nicht mehr als Bedrohung wahrnehmen wird und sogar jede Äußerung von Misstrauen gegenüber Russland als unangemessenes Verhalten betrachtet;

2) »Destabilisierung«: dabei handelt es sich um eine Phase, die mindestens 3–5 Jahre dauert; während dieser Zeit werden mit Hilfe des Agentennetzwerks und zuvor vorbereiteter subversiver und manipulierter Gruppen die Grundlagen des Staates (Wirtschaft, Finanzen, Verteidigung, Recht und Ordnung usw.) gezielt untergraben;

3) »Krise«: in dieser Phase kommt es zum bewaffneten Konflikt, der 2–6 Monate dauert; sie zielt darauf ab, Chaos im Land zu stiften, dann die Macht zu ergreifen und ein Marionettenregime zu errichten;

4) »Normalisierung«: diese Phase bedeutet eine schrittweise, langfristige Reform aller Lebensbereiche des Landes im Interesse und unter der Kontrolle des Kreml, der faktische Verlust der Souveränität (1983/84 bezog sich Bezmenow auf das Beispiel der Tschechoslowakei nach dem sowjetischen Einmarsch von 1968 oder in der Sprache vieler zeitgenössischer Quellen: auf die »Tschechoslowakeikrise«).

Als ich 2014 auf YouTube auf ein amerikanisches Interview mit Bezmenow stieß, das er zufällig im Orwellschen Jahr 1984 gegeben hatte, war Phase 3 (»die Ukraine kri-

se!«) in vollem Gange. Die »Himmlische Hundertschaft« war bereits auf dem Maidan erschossen worden, Präsident Janukowitsch war entkommen (genauer gesagt, er wurde von seinen Sicherheitskräften, zu denen Russen und sogar Geheimdienstoffiziere vom FSB gehörten, nach Russland gebracht), Russland annektierte im Handstreich die Krym mit den zuvor dort stationierten Truppen und agierte weiter gemäß Plan, mysteriöse Gruppen von plötzlich auftauchenden Paramilitärs brüllten »Ras-si-ja!«, schwangen russische Trikoloren und attackierten die Rathäuser auf dem gesamten linken Dnipro-Ufer, von Charkiw bis Mariupol – doch genau wie in den drei Monaten zuvor, als zuerst warme Sachen und mit Beginn des Terrors auch Medizin und Verbandsmaterial für den Maidan organisiert worden waren, tauchte nun das ganze Land mit seinen Dörfern und Städten in ein blau-gelbes Farbenmeer, und so wie zu Frühjahrsbeginn die Ukrainer immer die Baumstämme in Gärten und Straßen weiß streichen (was nicht nur gegen Schädlinge, sondern auch gegen zu viel Sonne helfen soll, solange der Baum kahl ist), trug die Frühlingslandschaft 2014 überall, wohin man auch blickte, die Farben der Nationalflagge. Menschen hängten blau-gelbe Fahnen auf Balkone und aus Fenstern, als wären sie Talismane gegen böse Mächte, Freiwillige bemalten Brücken und Zäune, Viadukte und Fabrikmauern blau-gelb, mancherorts wur-

den auch nachdrücklich, als ob es jemand immer noch nicht verstanden hätte und Zweifel hegte, mit gut sichtbaren Riesenbuchstaben Losungen geschrieben, die später (wo es möglich war zurückzuschlagen, also überall außer im Donbas) wie eine geografische Tautologie schienen und dann noch später wie ein verzweifelter Zauberspruch wirkten, wie »Tsur-pek« und »Abra-ka-da-bra« zusammengenommen:

Donbas ist Ukraine!
Charkiw ist Ukraine!
Cherson ist Ukraine!
Mykolajiw ist Ukraine!
Zaporischja ist Ukraine!

Und so weiter, auf der ganzen Landkarte, wohin man den Finger auch bohrt, einschließlich »Kyjiw ist Ukraine!« (ich erinnere mich, als ich die Aufschrift zum ersten Mal an einem Verkehrsknotenpunkt las, lächelte ich traurig: oh ja, so weit ist es schon gekommen, dass man selbst in Kyjiw darauf hinweisen muss, da hat sich anscheinend seit 1187 – seit der ersten Erwähnung des Toponyms »Ukraine« in einer der Kyjiwer Annalen – nichts an der geografischen Lage der Hauptstadt geändert ...).

Es hatte etwas Herzerreißendes, diese wie von fleißigen

Bienen aufgemalten hartnäckigen Beschwörungsformeln, diese naiven Markierungen »Finger weg, meins!«, die an unbekannte Adressaten gerichtet waren (an die Weltordnung, den Himmel? Leute mit fremden Flaggen? Zur eigenen Aufmunterung? ...) – das war etwas, das laut aufschluchzen lässt, und am liebsten hätte man die Ukraine umarmt, wie ein aufgeschrecktes Kind, und dieses Etwas hatte einen einfachen und offensichtlichen Namen – Wehrlosigkeit. Wahrscheinlich gab es in diesem Frühling kein schutzloseres Land auf der Welt. Eine Art schwere, stumpfe und dunkle Kraft, unverständlich und beängstigend, wie aus einem Hollywood-Horrorfilm, drang aus dem Norden in der Nacht des 30. November 2013 zu uns, als die Polizei völlig unerwartet und mit äußerster Brutalität Studenten angriff, die noch nach der Kundgebung für das Assoziierungsabkommen mit der EU auf dem Maidan geblieben waren – nie zuvor hatten in der unabhängigen Ukraine die Einheiten des Innenministeriums Gewalt gegen protestierende Bürger eingesetzt, und das mit einer nie dagewesenen Brutalität, das war eine völlig unbekannte, wilde Nachricht aus einer anderen Welt, aus ausländischen, russischen und belarusischen Nachrichten, die am Morgen das ganze Land erschütterten (die ganze angestaute Unzufriedenheit in der Gesellschaft mit Janukowitschs Kleptokratie explodierte gleichzeitig in allen

Bevölkerungsschichten!) – und anstatt einer Handvoll Studenten wogte innerhalb eines Tages bereits ein Meer von zwei Millionen Protestierenden über den Maidan (die schlussendlich auch so lange da blieben, bis Janukowitsch, der die Proteste drei Monate lang ignoriert und es abgelehnt hatte, die Regierung wieder in legitime Bahnen zu lenken, kapitulieren musste und Fersengeld gab), wenn also die Gewaltexzesse in der Nacht zum 30. November, wie viele dachten, eine Provokation der russischen Spezialdienste war mit der Absicht, eine »ukrainische Krise« gemäß der von Bezmenow beschriebenen Technologie zu organisieren (aufgebrachte Bürger auf die Straße zu locken und die Menge als Deckmantel für die Aktivitäten subversiver Gruppen zu benutzen), ließe sich dazu nun sagen, dass das Kreml-Szenario von Anfang an auf wackligen Beinen stand, da man nicht damit rechnete, dass die Ukrainer dieses Szenario mit ihrer schieren Masse, ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit rein physisch unmöglich machen könnten. Denn vielleicht kann man einen Protest von 20.000, 50.000 oder sogar 100.000 Menschen (obwohl dafür Beispiele zu finden schwierig ist!) manipulieren, aber einen Protest von zwei Millionen – vergiss es: an einem bestimmten Punkt, den weder Historiker noch Soziologen hinsichtlich der Menschenmenge errechnet haben, jenseits eines vom Menschen (Gott sei

Dank!) noch nicht entdeckten Gesetzes der »Sozialphysik«, geht die menschliche Masse in einen anderen »Aggregatzustand« über – den Yeats in seiner berühmten Formel »Eine schreckliche Schönheit wird geboren« fasste – und beginnt wie abgestimmt zu agieren, als ein einziger Organismus: als Lebewesen mit eigenem Willen. Und eine auf den ersten Blick gewöhnliche Zeile aus der Verfassung der Ukraine – »Der Träger der Souveränität und die einzige Quelle der Macht in der Ukraine ist das Volk« (Artikel 5) – ergießt ihre ureigenste Bedeutung plötzlich wie eine vulkanische Urgewalt. Es klingt wie ein militärischer Eid. Dies ist der Wandel zur direkten Demokratie, im Westen leicht in Vergessenheit geraten, dennoch immer unvermeidlich und unumgänglich, wenn die Regierung gegen Hobbes' »Gesellschaftsvertrag« verstößt, und die Ukrainer haben ihn zuvor auf gesamtnationaler Ebene erfolgreich durchgesetzt, sogar zweimal: einmal 1990, als unser erster Maidan, besser bekannt als »Revolution auf Granit«, der damaligen kommunistischen Führung der gerade noch Sowjetrepublik Ukraine erste ernsthafte Signale sendete, dass der Souverän nicht wie bisher angenommen in Moskau sitze, sondern auf den Straßen von Kyjiw, mit Hunderttausenden von Kehlen, die »Unabhängigkeit!« skandierten – und da sollte man als ukrainischer Politiker zuhören, schon um die eigene Haut zu retten, denn

Moskau ist im Falle eines Falles weit weg, während das ukrainische Volk gerade hier unter den eigenen Fenstern demonstriert (der Chef der Kommunistischen Partei Leonid Krawtschuk gehorchte ihm und unterzeichnete 1991 nicht das »neue Bündnisabkommen« mit Moskau, sondern unterschrieb stattdessen die Unabhängigkeitsurkunde der Ukraine, danach gewann er die ersten Präsidentschaftswahl ...); und ein zweites Mal 2004 während der sogenannten »Orangen Revolution«, als der Westen erstmals nach dem Zusammenbruch der UdSSR die Ukraine wahrnahm und sich wunderte, dass »die Ukraine nicht Russland ist« (diesen warnenden Titel trug übrigens das Buch des damaligen ukrainischen Präsidenten Leonid Kutschma, das er bereits davor in Moskau veröffentlicht hatte, doch keiner in diesem Moskau verstand die Warnung oder nahm sie ernst ...). Putin, der in diesem Jahr mit unabhängigen Massenmedien in Russland »aufgeräumt« und von den Behörden nicht genehmigte Bürgerproteste gesetzlich verboten hatte, war sich sicher, dass er leichtes Spiel haben würde – denn was Jelzin in den 1990er Jahren nicht zustande gebracht hatte, nämlich einen Präsidenten in der Ukraine zu installieren, der wie in Belarus vollständig unter Kontrolle wäre, und das zu erreichen, was Gorbatschow zuvor nicht gelungen war: die Schaffung einer UdSSR 2.0, eines »neuen Unionsstaates«

mit Russland, der Ukraine und Belarus als Zentrum – und agierte zu überstürzt und mit der Holzhammermethode, eben »wie zu Hause«, und half seinem Wunschkandidaten Janukowitsch, die Präsidentschaftswahlen zu fälschen, wodurch er im Endeffekt sogar die trügsten Schichten der ukrainischen Gesellschaft gegen sich aufbrachte, die bisher in einem Zustand postsowjetisch »politischen Kommas« dämmerten. Die ukrainische »Orange Revolution« wurde zum größten friedlichen Protest in der neueren Geschichte Europas – und vor allem erfolgreich, weil wir damals vor den Augen der ganzen Welt unsere freien und fairen Wahlen verteidigten und Präsident derjenige wurde, der die Wahlen auch gewonnen hatte (Viktor Juschtschenko), und so hielt sich der Glaube an die direkte Demokratie aufrecht, dass – wie es in einem alten ukrainischen Sprichwort heißt – »die Gemeinschaft ein starker Mann ist« und keine Macht in der Ukraine gegen den Willen der Gemeinschaft handeln kann. Dieser Glaube blieb auch der Grundstein des ukrainischen politischen Bewusstseins während der drei Monate des Maidan im Winter 2013/14, als Schrecken und bedrohliche Schatten wie um ein nächtliches Feuer im Wald hochflackerten. Dass bereits Krieg herrschte, haben damals nur wenige verstanden.